

Zur Kriegslage

Operationsstille? Vor Galaz und Fudeni. Der Fall von Nanești, die Behauptung der Trotuslinie, Diversionen an der Nordfront. Kämpfe an Sarrails Westflügel. Artilleriekämpfe am Isonzo. Ueber die Initiative der Offensive der Entente. Erkundungsgefechte an der Westfront. Deutscher Kaper- und U-Bootskrieg. Die Proklamation der Kriegsziele der Entente unter militärischen Gesichtspunkten.

Die große Operationsstille ist noch nicht durch den Beginn neuer Offensiven unterbrochen worden, darf aber nicht so ausgelegt werden, als ob ein Stillstand im kriegsrischen Akt eingetreten wäre. Auch die Wilsonsche Friedensbotschaft wird die Vorbereitungen zu den großen Frühlingsoffensiven nicht unterbinden, obschon nicht verkannt werden soll, daß die Ausstreuung seiner Gedanken geeignet ist, die Friedenssehnsucht zu beleben.

Wie vorauszusehen war, haben sich die Kämpfe auf dem Kriegsschauplatz in der Moldau, der zuletzt als der vorherrschende und bestimmende galt, versteift und zum Teil gesetzt. Die deutsch-österreichisch-bulgarisch-türkischen Kräfte, die bis zum Donaudelta und an den untern Sereth gelangt sind, stehen dort in Stellungskämpfen, zu denen sie die Flußschranke und die von den Russen noch gehaltenen Brückenköpfe zwingen. Die Russen bemühen sich mit Verstärkungen, die in den letzten Wochen eingetroffen sind und auf acht bis zehn Divisionen geschätzt werden, Galaz und den Abschnitt Galaz-Reni zu halten und haben trotz der andauernden Beschießung der Werke und Schanzen von Galaz noch Ausfallstraumen Süden. Sie sind hier durch das Gelände, ausgesprochenes Weichland, begünstigt, das dem Gegner die Annäherung auf breiter Front verbietet. Wie es scheint, hat sich Madensen sogar veranlaßt gesehen, die auf Badeni vorgedrungenen türkischen Divisionen wieder etwas zurückzunehmen. Wahrscheinlich war man planierendem Feuer vom Sereth und von der Galazer Station Barboși ausgeht. Es ist anzunehmen, daß die Russen Galaz auch als Trümmerhaufen solange als möglich halten, um ihre Serethstellung nicht entwürzelt und aufgerollt zu sehen. Sie haben indes wieder an Bewegungsfreiheit verloren, da es ihnen nicht gelungen ist, die aktive Verteidigung der Schleife von Fudeni auf dem rechten Ufer zu fristen. Deutsche Truppen haben den starken Brückenkopf von Nanești, der die westlichen Zugänge und die nach Lungociu führende Brücke deckte, erstürmt und dadurch die Russen in die passive Verteidigung des linken Ufers gedrängt, wo sie vermutlich jetzt schon in der spitzwinkligen Stromschleife starkem konzentrischem Feuer ausgeht sind. Immerhin bildet der Sereth noch ein beträchtliches Hindernis, und wie bei Galaz hängt von dem anerkannt großen Beharrungsvermögen der Russen die weitere Entwicklung der Operationen ab. Wäre die Trotuslinie schon in die Hände des Erzherzogs Josef gefallen, so hätte der Angriff auf den Sereth jedenfalls sehr rasche Fortschritte gemacht. Auf die Bedeutung dieser Verteidigungslinie ist hier wiederholt hingewiesen worden. Auch heute kann man sie als unerschütterlich betrachten, obwohl der Angreifer allmählich Boden gewinnt und unter furchtbaren Strapazen in unwegsamem, zerrissenem und von Schneestürmen durchtobtem Gelände talwärts Boden gewinnt. Die Russo-Rumänen fühlen sich immer noch stark genug, Gegenangriffe auszulösen, um die Gegner im Ditoztal zu fesseln, geben aber schrittweise Raum. Es wird vom Heranschaffen vermehrter Artillerie abhängen, wie rasch die Österreicher vorwärtskommen, die bereits Geschütze über das Gebirge geschleppt haben und jetzt mit berggewohnten Kaukaslern um die Ausgänge der Täler ringen.

Am empfindlichsten ist für die russische Sereth-Verteidigung die immer stärker auftretende Störung ihrer seitlichen und rückwärtigen Verbindungen. Auf der Donau liegt das Feuer der in der Dobrubtscha stehenden feindlichen Artillerie, das den Schiffsverkehr mit Galaz lähmt, am untern Sereth drohen weittragende Geschütze der von Tecuciu über Fudeni nach Galaz führenden Hochadelinie mit Unterbrechung, und direkte rückwärtige Verbindungen gibt es kaum für eine so starke russische Armee, wie sie jetzt am Sereth und Pruth versammelt steht. Inzwischen sind die Kämpfe am russischen Nordflügel, über die nichts Neues zu sagen ist, wieder abgeklaut, aber überall herrscht Regsamkeit, die sich zu Abschnittsoffensiven verdichtet und von den Russen nach Kräften betrieben wird. Durchgreifende Erfolge sind damit nicht zu er-

zielen, Ablenkungen deutscher Divisionen unwahrscheinlich.

Bemerkenswert ist ein Zusammenstoß österreichisch-ungarischer und französischer Truppen an Sarrails linkem Flügel und zwar nicht nur, weil nun zum erstenmal im Weltkriege Franzosen und Österreicher aufeinandergestoßen sind — abgesehen von der Verwendung der Skodamörser vor Raubeuge und Verdun — sondern auch, weil sich eine Verlängerung der beiden Flügel in südwestlicher Richtung herauszubilden beginnt. Darauf mußte man bekanntlich gefaßt sein; es ist ein Zeichen dafür, daß Sarrail bei Monastir nach vorn gefesselt steht, andererseits aber nicht darauf verzichtet, seine Positionen zu halten. Die Witterung scheint in Mazedonien und Albanien die Operationen auf das äußerste zu erschweren; die Bergbäche sind durch Schnee- und Regenfälle geschwellt und machen größere Vorbewegungen unmöglich. Das ist für den, der angreifen will, oder muß, schlimmer als für den Verteidiger.

Auf dem Karst schwillt der Kanonendonner immer lebhafter an — doch scheint man sich beiderseits noch im Stadium der Erkundung zu befinden, obwohl anzunehmen ist, daß die italienische Artillerie jetzt bald genügend amerikanische Munition aufgestapelt und französische schwerste Geschütze beisammen hat, um die zehnte Schlacht um Triest einzuleiten. Im Vorjahre kamen die Österreicher Cadorna zuvor und iraten ihn mit ihrer Offensive gegen Asiago-Ustiera mitten in den Vorbereitungen zur achten Isonzoschlacht, die dann bis August verschoben werden mußte. Wie es diesmal wird, ob sie auf eine Ablenkungs- oder Störungsoffensive verzichten und die Italiener bei Hermada anlaufen lassen oder ob sie noch einmal das Praevenire spielen, vielleicht auch diesmal so lange mit dem Gegenstoß in die Flanke warten, bis der Angreifer sich entwickelt hat, das wird sich zeigen.

Die Italiener haben ein strategisches Interesse daran, die erste Riviera-Frühlingsoffensive zu benutzen und die Schlacht im Zusammengehen mit der Generaloffensive möglichst früh zu entfesseln, da in den Tiroler Alpen der Winter länger währt und sie im Vorjahre den Fehler begangen hatten, bis in den Mai zu warten und dadurch den Österreichern die Initiative freizugeben. Bekanntlich ist die Generaloffensive der Entente im Jahre 1916 durch zwei Störungsoffensiven verdorben worden, die früher losbrachen und dadurch das strategische Zusammenspiel des konzentrischen Generalangriffs auf den äußeren Linien zerstörten. Der deutsche Angriff auf Verdun brach schon am 22. Februar los, dann folgte die österreichische Maioffensive in Südtirol. Dadurch wurde dort die Sommeoffensive verzögert, hier die Isonzooffensive fast unterbunden und im Osten die russische Offensive nach einem Aufstakt im März auf den Juni vorgeschoben. Will die Entente diesmal sichergehen, um gemeinsam angreifen und die Initiative des Angriffs zu haben, so muß sie den Termin möglichst in den Vorfrühling verlegen. Die nächsten Wochen werden darüber Klarheit bringen, wie der Tag heißt. Erkundungen an der Westfront sind von beiden Seiten im Gang und jetzt sowohl in der Belforter Senke als auch an der flandrischen Front nachweisbar.

Sehr rege ist die Tätigkeit zur See, auf der deutsche Kaper und Tauchboote in steigendem Maße feindlichen Schiffsraum verringern und auch der Vorpostendienst um England enger gezogen wird. Es ist anzunehmen, daß der U-Kreuzerkrieg der Deutschen, der mit neuausgebauten Geschwadern geführt werden soll, im März im vollen Gang sein und England und die französischen Häfen in einen Blockadezustand unter Wasser versetzen wird. Dann muß sich zeigen, bis zu welcher Wirkung diese Beantwortung der Aushungerung Deutschlands gesteigert werden kann.

Bei der allgemeinen Betrachtung der Lage wird von nun an stets der Gedanke Geltung behalten, daß die Entente seit ihrer Proklamation der Kriegsziele, von deren militärischer Erreichung sie weiter entfernt ist als zu Beginn des Krieges, zur Offensive verhalten ist, und daß ihre Staatsmänner durch die Verkündigung Konstantinopels, Fossens, Elsaß-Lothringens und Triests und Trients und der Wiedereroberung Belgians, Serbiens und Rumaniens als Kriegsziele ihren Heeresleitungen strategische Ziel gesetzt haben, die ihnen die Offensive als militärpolitische Forderung auferlegen, während den Mittelmächten der eminente Vorteil bleibt, sich frei nach militärischen Notwendigkeiten entscheiden zu können, wodurch die Einheit des Oberbefehls und die Sammlung und Konomie der Kräfte sichergestellt wird. Unter

militärischen Gesichtspunkten betrachtet, ist daher die Aufstellung der offensiv umschriebenen, nur durch Eroberung erreichbaren Kriegsziele der Entente zu einer wesentlichen Erschwerung der Operationen für die Ententefeldherren geworden, die nicht nur sie, sondern auch die dem Kriegsgebiet territorial benachbarten Neutralen belastet und den Gegnern die höchste Leistung in der Verteidigung der eigenen günstigen Positionen befähigt.

Paris, den 23. Januar 1917. H. St.